

## Mittelaltermarkt und Festival

**TROISDORF.** Einen Mittelaltermarkt und das Festival der Kulturen veranstalten „Ars Westfalica“ und der Verein „KinderKulturWelt“ am Samstag und Sonntag, 1./2. September, in Troisdorf. Auf dem Gelände der Burg Wissem bekommen Besucher einen Einblick in das Mittelalter. Mit dabei sind Turdus Merula, eine Gruppe aus Osna-brück, die Stolberger Ritterschaft, der Clan Reothadh Frogana und Wilburgs Ritterschaft. Außerdem verkaufen die Händler unter anderem Lederwaren und Ausstattungen für kleine Ritter. Geplant ist auch ein Kinderquiz. Der Eintritt ist kostenfrei. Geöffnet ist am Samstag von 12 bis 22 Uhr und am Sonntag von 11 bis 21 Uhr. *mji*

## Bilderbuchspaß für Kinder

**TROISDORF.** Zu einem besonderen Bilderbuchspaß für Kinder im Alter von ein bis zwei Jahren lädt die Stadtbibliothek Troisdorf, Kölner Straße 2, für Freitag, 31. August, ein. Bibliotheksmitarbeiterin Simone Tost gibt in der Bibliothek im „Forum“ Tipps für eine erfolgreiche Leseförderung und stellt neue Bilderbücher vor. Ihr Motto: Bücher machen Kinder schlau. Los geht es um 10.15 Uhr im zweiten Obergeschoss der Bibliothek. Die Veranstaltung geht über sieben Termine bis Freitag, 12. Oktober. Die Teilnahme kostet insgesamt zehn Euro. Anmeldung in der Bibliothek unter ☎ 0 22 41/90 07 58 oder 90 0 7 55. *mji*

## Sommerfest in Söven

**HENNEF.** Der Sövenner Karnevals-Club lädt für Samstag und Sonntag, 1./2. September, zum Sommerfest ein. Los geht es am Samstag, 17 Uhr, auf der Festmeile am Sportplatz, Dambroicher Straße 33. Das amtierende Hennefer Prinzenpaar Wolfgang IV. und Monika V. spendiert um 19 Uhr ein Fasschen Bier. Für die kleinen Gäste gibt es eine Würfbude und einige Überraschungen. Am Sonntag, 2. September, treffen sich die Oldtimerfreunde. Wer teilnehmen möchte, meldet sich bei Werner Ottersbach unter ☎ 0 22 42/9 69 73 17. Treffen ist um 9 Uhr, die Ausfahrt startet um 10 Uhr. Die Parade durch Söven findet um 12 Uhr statt. *mji*

## Radtour ins Neandertal

**NIEDERKASSEL.** Mit der Bahn nach Solingen, dann über die Korkenzieherstraße nach Grüten, durch das Neandertal und weiter ins untere Wuppertal nach Leverkusen: Diese Tour bietet der Ortsverband Niederkassel des ADFC am Samstag, 1. September, an. Die Teilnehmer treffen sich um 8.45 Uhr in Mondorf an der Katholischen Kirche Sankt Laurentius, Adenauerplatz 8a. Die Teilnahme kostet drei Euro, Mitglieder beim ADFC fahren kostenfrei mit. Für die Bahnfahrt fallen zehn Euro an. *gso*

## Kleinkunst in Siegburg

**SIEGBURG.** Das neue Kleinkunstprogramm der Stadt Siegburg ist da. Im Forum des Stadtmuseums erwartet die Besucher für die Spielzeit 2018/2019 wieder ein abwechslungsreiches Programm. Mit dabei sind dieses Mal „Thekenratsch“, René Steinberg, Hans Gerzlich, HG. Butzko und Lars Redlich. Das Programmheft der Kleinkunstreihe und die Karten gibt es für 16 Euro, ermäßigt 14 Euro, ab sofort an der Museumskasse unter ☎ 0 22 41/1 02 74 10. Die Kleinkunstreihe startet am Freitag, 28. September, mit „Thekenratsch“. Das gesamte Programm gibt es auf [www.siegburg.de](http://www.siegburg.de). *mji*

# Querdenker über den Dächern Siegburgs

**SIEGBURGER KÖPFE** Professor Michael Opielka ist Gründer und Leiter des Instituts für Sozialökologie

VON DOMINIK PIEPER

**SIEGBURG.** Ein bisschen erinnert das Praxen- und Wohnhaus an der Ringstraße an ein Unigebäude aus den 1960er Jahren. Der Eingangsbereich ist großzügig, das Treppenhaus lichtdurchflutet, es dominieren Nüchternheit und klare Strukturen. Ganz verkehrt ist der Eindruck nicht. Zwar gibt es hier keine Studenten. Dafür aber einen Professor. Michael Opielka steht auf dem obersten Treppenabsatz und begrüßt mit leichter Ironie: „Willkommen im Elfenbeinturm.“ Er bewohnt die oberen Stockwerke, und dort befindet sich auch sein ISÖ – das Institut für Sozialökologie.

1987 von Opielka und Mitstreitern gegründet, bietet das Institut sozialwissenschaftliche Dienstleistungen für Verbände, Stiftungen und Kommunen an. Es forscht und berät, sei es zum Ehrenamt, zur Zukunft der Altenhilfe oder zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes. „Soziale Nachhaltigkeit“ lautet die Devise. Die ISÖ-Mitarbeiter sind bundesweit verstreut, aber einmal im Monat kommen sie nach Siegburg. Er hat sich auch wegen des ICE-Bahnhofs und der Nähe zum Flughafen für die Kreisstadt entschieden.

Von seiner Dachterrasse überblickt Opielka einen Teil Siegburgs. Doch der Blick reicht viel weiter. Ihn treiben die ganz großen Zusammenhänge um. Wohin driftet die Gesellschaft? Wie kann man auf sie einwirken, dass sich die Verhältnisse bessern? Was stärkt den Zusammenhalt, was lässt ihn erodieren? Wie ist Gemeinschaft definiert? Seit Jahrzehnten beschäftigt sich der 61-Jährige mit solchen Prozessen.

Er trinkt Grüntee mit Milch und ist gleich in seinem Element. Hegel und Parsons – das sind zwei Denker, die ihn mit ihren Gesellschaftstheorien beeinflusst haben. Daraus leitete er eigene Modelle ab. Nach

### Top und Flop

**Was ich an Siegburg mag:** „Siegburg hat traditionell eine spirituelle Grundtönung. Ich mag die lebendige Innenstadt, und es gibt immer wieder ansprechende Kulturveranstaltungen, etwa im Stadtmuseum.“

### Was ich nicht mag:

„Die lauten Veranstaltungen auf Ballermann-Niveau finde ich ganz furchtbar und lieblos. Siegburg muss mehr Schönes zeigen! Außerdem ist es keine fahrradfreundliche Stadt. Sowohl der Stadt- als auch der Kreisführung fehlt es an zukunftsgerichteten Konzepten.“ *pd*



Der Sozialwissenschaftler Michael Opielka, einst Rektor der Alanus Hochschule, in seinem Siegburger Büro.

FOTO: HOLGER ARNDT

seiner Theorie gliedert sich eine Gesellschaft in vier Systeme, grob gesagt: Legitimation (Religion, Wissenschaft), Politik, Wirtschaft und Gemeinschaft (von Hilfe bis Kunst). Diese Felder – nochmals in verschiedene Kategorien unterteilt – beeinflussen sich gegenseitig und stehen in einem Spannungsverhältnis. „Jede der vier Ebenen folgt einer eigenen Logik. Auf jeder einzelnen braucht es Leute, die das große Ganze im Blick behalten“, sagt Opielka. Seine Idealvorstellung: eine tolerante Gesellschaft, in der die Freiheit des anderen anerkannt wird. Und doch hält er klare Leitplanken für unverzichtbar. „Alles Antisoziale muss immer wieder aufs Neue eingefangen werden.“

Geboren wird Michael Opielka 1956 in Stuttgart, als eines von fünf Kindern einer heimatvertriebenen Familie. Er wächst im Arbeitermilieu auf, das Geld ist knapp, man trägt die abgetragene Kleidung der Geschwister. Er engagiert sich in der katholischen Jugend, will ein Elitelymnasium besuchen, studiert in Tübingen Jura und Erziehungswissenschaften. Als sich 1979 die Grünen gründen, wird er gleich Mitglied. 1983 kommt er als

wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bundestagsfraktion nach Bonn. Sein Spezialgebiet seither: Sozialpolitik. „Meine Idee war immer, die ökologische Bewegung durch soziale Fragestellungen zu erweitern“, sagt Opielka. „Leider bin ich damit in meiner Partei nie durchgedrungen.“

### Befürworter des Grundeinkommens

Bis heute verbinde ihn mit den Grünen eine skeptische Liebe, wie er sagt. Zweimal trat er aus, zweimal wieder ein. Nie verziehen hat er seiner Partei die rot-grüne Regierungszeit unter Kanzler Gerhard Schröder – vor allem wegen Hartz IV. Bei den Arbeitsmarktreformen, sagt er, hätten die Grünen opportunistisch neoliberale Kräfte der Sozialdemokratie unterstützt. Mit dem Ergebnis, dass eine gesellschaftliche Spaltung vorangetrieben worden sei, die bis heute fortwirke. Opielka wendet sich nicht gegen das In-Pflicht-Nehmen von Arbeitslosen. Vielmehr seien die Armen durch Hartz IV pauschal als Faule abgestempelt worden: „Man hätte damals schon viel mehr in Richtung eines Grundeinkommens denken

müssen.“ Der Sozialwissenschaftler gehört heute zu den Köpfen des Netzwerks Grundeinkommen – aus seiner Sicht ein „Sicherheitsversprechen“ und das „beste Mittel im Kampf gegen Armut“.

Seit den 1980er Jahren ist Opielka in der Region zu Hause. Den Bonner Politikbetrieb lässt er nach wenigen Jahren hinter sich. Von 1997 bis 2000 ist er Rektor der anthroposophisch ausgerichteten Alanus Hochschule in Alfter – in jener Phase, in der die Hochschule sich öffnete und die staatliche Anerkennung beantragte. Dann steigt er aus, um wieder verstärkt wissenschaftlich zu arbeiten. Er wechselte als Professor für Sozialpolitik an die Ernst-Abbe-Hochschule nach Jena, an der er heute noch an drei Tagen in der Woche lehrt. Er verfasste zahlreiche Bücher, vor allem sozialwissenschaftliche, aber auch einen Gedichtband und eine literarische Autobiografie.

Seit 2010 lebt er in Siegburg. Seine erste Begegnung als Bürger mit der Stadt? Zum einen der „erfolgreiche Bürgerentscheid zum ECE-Einkaufszentrum“, zum anderen ein Neubürgerabend der Stadt. „Dabei hat die ganze Zeit nur einer

geredet: der Bürgermeister“, sagt Opielka, der Vater einer Tochter ist und zwei Enkel hat. An Siegburg schätzt er die Innenstadt, die „spirituelle Grundtönung“ und einige anspruchsvolle Kulturangebote. Auf der anderen Seite ärgert er sich über das dröhnende „Ballermann-Niveau“ mancher Veranstaltungen. Der Mainstream ist seine Sache nicht. Eher das Querdenken. Es drängt ihn zu kritischer Reflexion. Als Wissenschaftler sowieso, aber auch als Grüner, Katholik, Anthroposoph und als Siegburger. Er grinst schelmisch. „Frei nach Helmut Kohl: 'Wo ich bin, ist die Mitte – nur dummerweise gibt es immer so viele Abweichter.'“

### Die Serie

In der Serie „Köpfe“ stellt der General-Anzeiger Persönlichkeiten aus der Region vor. Das sind nicht nur Originale und Urgesteine, sondern auch Menschen, die nicht in der ersten Reihe stehen und sich dennoch um das Gemeinwesen verdient machen. Wenn Sie der Redaktion jemanden für ein Porträt vorschlagen möchten, schreiben Sie uns per E-Mail an [siegburg@ga-bonn.de](mailto:siegburg@ga-bonn.de).

## Hochsensibel und hochtalentiert

Paul Thiel aus Windeck ist Hauptsammler und Erbe der 2017 verstorbenen Bonner Malerin Marion Frei

VON INGA SPRÜNKEN

**WINDECK/BONN.** Weiße Figuren tanzen über eine weiße Fläche, diaphanes Licht taucht in dunkles Eisblau, zarte Linien formen einen weiblichen Körper: Zerbrechlich wie sie selbst wirken die Kunstwerke von Marion Frei. An die 700 davon nennt der Windecker Paul Thiel sein Eigen. Er war einer der Hauptsammler und ist Erbe der im vergangenen Jahr am 13. September verstorbenen Bonner Künstlerin. „Für sie war das Malen eine Therapie“, beschreibt der pensionierte Studienrat das Wesen der 1944 in Meißen geborenen Malerin, das sich in ihren Werken widerspiegelt.

„Ihre Gesundheit war stets angeschlagen“, berichtet der 66-Jährige, den seit 30 Jahren eine tiefe Freundschaft mit der bildenden Künstlerin der Bonner GEDOK-Gruppe verband. 1980 wurde ein Aneurysma bei ihr festgestellt und Marion Frei, damals noch als wissenschaftliche Bibliothekarin tätig, musste ihren Job aufgeben. Da sie schon von Kind an malte, studierte sie Kunst in Bonn und Kunstwis-



In ihren Bildern lebt Marion Frei weiter: Paul Thiel mit einem Werk der Bonner Malerin. Er war einer ihrer Vertrauten.

FOTO: INGA SPRÜNKEN



Marion Frei bei einer Ausstellung in den 90er Jahren.

FOTO: PRIVAT

senschaft in Düsseldorf. Doch das Unterrichten vor Schülern fiel der schüchternen Frau schwer, sodass sie sich ausschließlich aufs Malen verlegte und seit 1984 als freie Künstlerin arbeitete.

„Ich habe Marion über eine Kollegin kennengelernt“, erzählt der Vater eines erwachsenen Sohnes, der schon von früher Jugend an Kunst sammelt. Er habe gehört, dass sie eine tolle, aber schwierige Künstlerin sei und nicht jeden in ihr

Atelier lasse, so der Sammler über seinen Ansporn. Er kaufte Kuchen und stand damit vor der Tür der Jugendstilvilla in der Bonner Südstadt, in deren Erdgeschoss sie lebte. Das überzeugte die scheue Malerin. „Nach ein paar Stunden bin ich mit den ersten vier bis fünf Bildern raus“, so Thiel über den Beginn der Freundschaft Ende der 80er Jahre. So stand er ihr zur Seite, wenn sie, geschüttelt von Depressionen, nachts anrief, und auch als

sie in den 90er Jahren einen Herzinfarkt erlitt und ihr mehrere By-pässe eingesetzt wurden.

„Sie malte exzessiv, wenn es ihr schlecht ging, und hat sich immer wieder da rausgearbeitet“, berichtet der Sammler. Erst ein Gehirnschlag vor fünf Jahren habe sie so sehr geschwächt, dass sie ihr Atelier habe aufgeben müssen. Zuvor hatte sie schon ihre Ateliers (und Rückzugsorte) in Bad Münstereifel, ihrem Elternhaus, und Dana

Point (Florida) bei einer Tante verloren. Ihre letzten Jahre verbrachte sie in einer kleinen Wohnung in Bonn und wurde von Thiel im täglichen Leben unterstützt. „Sie war immer ängstlich, fuhr nicht selbst Auto“, so der enge Freund, der sie zu Ärzten fuhr und immer da war, wenn sie ihn brauchte.

Als Dank schenkte sie ihm Bilder. Das war etwas Besonderes, denn ihre kosmischen Weiten, Lichtsphären und Ballett-Szenen in Acryl, Aquarell, Bleistift, Tusche und Ölkreide auf Leinwand und Papier fanden sich trotz steter Anfragen niemals in Galerien. Sie stellte zwar weltweit aus, verkaufte aber nur an Menschen, die sie sympathisch fand. „Sie hat mich am meisten fasziniert“, so der Sammler über die Malerin, die ihr Talent von ihrem Großvater und Urgroßvater, beide Kirchenmaler, geerbt hatte. „Sie war um Klassen besser, als die meisten und hätte alle Bilder verkaufen können. Aber sie wollte nicht“, erzählt der begeisterte Fan als einer ihrer wenigen Vertrauten. Eine andere Vertraute war ihre resolute Mutter, die nur ein Jahr vor der Tochter mit 93 Jahren verstarb.